

# Die dunkle Seite des Tourismus

Reisen bildet, Reisen verbindet, Reisen schafft Arbeit. Ein Aspekt wird aber gern verdrängt. Tourismus steht für rund acht Prozent der weltweiten Kohlendioxid-Emissionen.

Günther Strobl

Das hätte selbst die Vorstellungskraft eines Thomas Cook gesprengt. Zur Lebenszeit des Erfinders der Pauschalreise im England des 19. Jahrhunderts sahen die Menschen schon den Tag nahen, an dem London im Pferdemist erstickt. Smog und Luftverschmutzung, die uns heute plagen, war noch lange kein Thema.

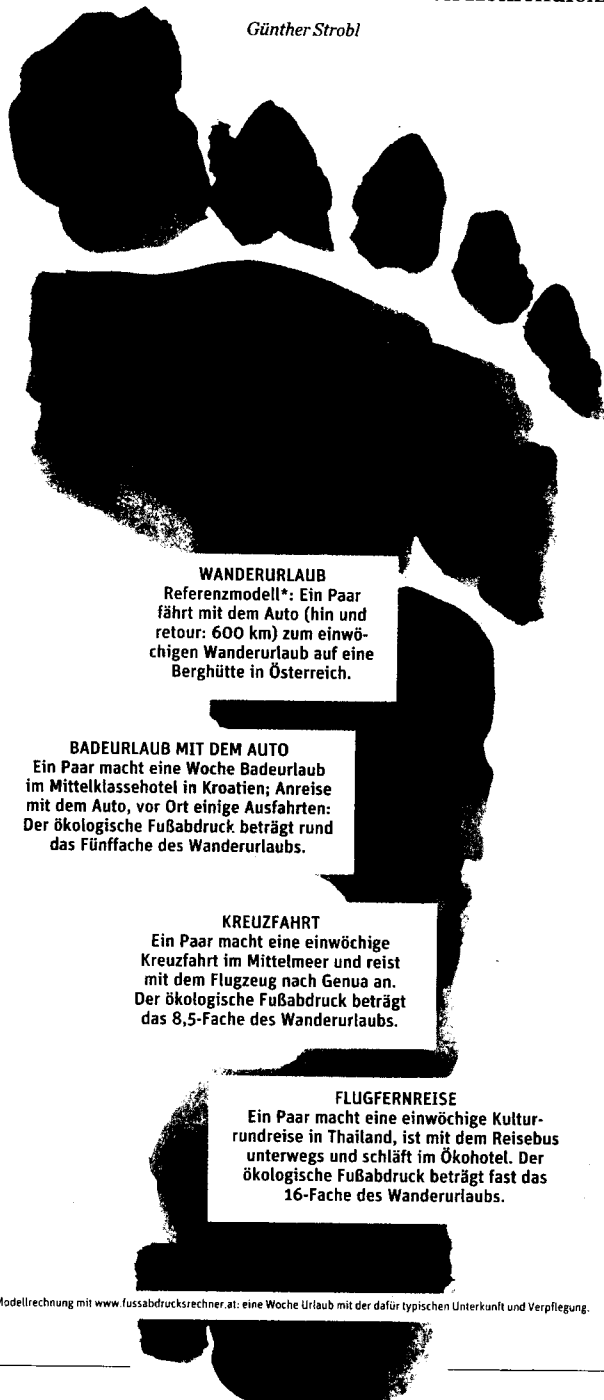
Eine umfassende Untersuchung über den Einfluss der Urlaubsindustrie auf den Ausstoß klimaschädlicher Gase ist erst kürzlich vorgelegt worden. Anfang Mai hat ein Forscherteam der Universität Sydney Zahlen vorgelegt, die auch klimaschädliche Auswirkungen des Einzelhandels sowie von Speisen und Getränken beinhalten, die mit Urlaub und Reisen in Zusammenhang stehen. Der Anteil des Tourismus an den von Menschen verursachten Treibhausgasemissionen beträgt demnach acht Prozent.

Mit zunehmendem Wohlstand erhöhe sich der CO<sub>2</sub>-Ausstoß sogar überproportional: Bei einem Bruttoinlandsprodukt von mehr als 40.000 Dollar pro Kopf (34.600 Euro) führe ein Anstieg des Wohlstands um zehn Prozent zu einem bis zu 13 Prozent größeren CO<sub>2</sub>-Abdruck durch Reisen.

In einem weltweiten Ranking der Treibhausgasverursacher liegen Touristen aus Deutschland hinter jenen aus USA und China auf Platz drei. Allein deutsche Reisende verursachten knapp 330 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente.

## Verhalten im Urlaub entscheidend

Österreich wurde zwar nicht gesondert analysiert. Berücksichtigt man das Größenverhältnis zu Deutschland (eins zu zehn), käme man bei ähnlichem Urlaubsverhalten auf knapp 33 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente, die heimische Touristen durch ihr Urlaubsverhalten verantworten – in Summe. Im Einzelfall divergieren die Ergebnisse mitunter gewaltig. „Ich bin derzeit auf einem Bauernhof, hole mir die Eier aus dem Stall, Milch und Butter stammen von der Kuh, die der Bauer vorher gemolken hat. Da ist null CO<sub>2</sub>“, sagte Christian Baumgartner dem STANDARD. „Wenn ich im Fünfsternehotel einchecke, Luxus genieße, vielleicht mehr Seafood oder exotische Früchte esse, ist der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck entsprechend größer.“ Baumgartner hat Response & Ability gegründet, eine global vernetzte Wissensdrehscheibe in Sachen Nachhaltigkeit. Der studierte Landschaftsökologe hat zudem



**WANDERURLAUB**  
Referenzmodell\*: Ein Paar fährt mit dem Auto (hin und retour: 600 km) zum einwöchigen Wanderurlaub auf eine Berghütte in Österreich.

**BADEURLAUB MIT DEM AUTO**  
Ein Paar macht eine Woche Badeurlaub im Mittelklassehotel in Kroatien; Anreise mit dem Auto, vor Ort einige Ausfahrten: Der ökologische Fußabdruck beträgt rund das Fünffache des Wanderurlaubs.

**KREUZFAHRT**  
Ein Paar macht eine einwöchige Kreuzfahrt im Mittelmeer und reist mit dem Flugzeug nach Genua an. Der ökologische Fußabdruck beträgt das 8,5-Fache des Wanderurlaubs.

**FLUGFERNERREISE**  
Ein Paar macht eine einwöchige Kultur- und Reise in Thailand, ist mit dem Reisebus unterwegs und schläft im Ökohotel. Der ökologische Fußabdruck beträgt fast das 16-Fache des Wanderurlaubs.

\*Modellrechnung mit [www.fussabdrucksrechner.at](http://www.fussabdrucksrechner.at): eine Woche Urlaub mit der dafür typischen Unterkunft und Verpflegung.

Illustration: Armin Karner

zahlreiche Entwicklungsprojekte in Europa und Südostasien begleitet und war Mitglied einer Beratungsgruppe für nachhaltigen Tourismus der EU-Kommission. Wer angesichts des Klimawandels ruhigen Gewissens Urlaub machen wolle, könne das tun, müsse aber ein paar Dinge berücksichtigen.

Da auf An- und Abreise der größte Anteil der CO<sub>2</sub>-Emissionen entfällt, sei bei Urlaubsreisen weniger besser als mehr. Statt kürzer und öfter sollte, wer könne, Urlaube zusammenlegen und nur alle Jahre eine ausgedehntere Reise unternehmen. „Der Erholungswert ist ungleich größer als bei einem Kurztrip und der Fußabdruck halbiert sich, wenn ich statt zwei nur eine Reise mache“, sagt Baumgartner.

## Wenn fliegen, dann kompensieren

Geht es gar nicht ohne Flug, sollte man die Menge an CO<sub>2</sub>, die emittiert wird, zumindest kompensieren. Anbieter wie Atmosfair in Deutschland oder Myclimate in der Schweiz stehen dafür ein, dass das Extrageld in sinnvolle, zusätzliche Umweltprojekte fließen solle. Der Anteil derjenigen, die das tun, bewege sich unter fünf Prozent. Den Löwenanteil machten dabei Geschäftsreisende aus, wo Kompensation zur Firmenpolitik gehöre. Kreuzfahrten sollten vermieden werden, rät Baumgartner. Trotz Bemühungen einzelner Reedereien, die Schiffe sauberer zu machen, kreuzten noch immer sehr viele mit Diesel oder Schweröl betriebene Kolosse auf den Weltmeeren.

Bei Inlandsurlauben sollte man auf das Auto verzichten und auf Bus oder Bahn ausweichen. Die hätten eine deutlich bessere Umweltbilanz als der Pkw. Durch die Wahl regionaler, saisonaler Produkte ließe sich der CO<sub>2</sub>-Abdruck ebenfalls klein halten.

Die Umweltorganisation WWF fordert einmal mehr das Aus für klimaschädliche Subventionen, die sich nach Berechnungen des Wirtschaftsforschungsinstituts allein im Flugverkehr in Österreich auf eine halbe Milliarde Euro pro Jahr belaufen. „Fliegen ist zu billig“, sagte WWF-Klimaxperte Karl Schellmann. „Die Bahn kann bei mittleren Distanzen oft nicht mithalten.“

Falsche Anreize würden letztlich auch den Urlaubern auf den Kopf fallen. Der Tourismus sei wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig auf eine intakte Natur und Umwelt angewiesen, Reisende seien mit-hin Verursacher und Geschädigte in einem.

## Aus dem Reisetagebuch eines Umweltsünders

Wer viel und gern reist, hinterlässt einen katastrophalen ökologischen Fußabdruck. Eine Selbstanzeige

Sascha Aumüller

Der Familienurlaub steht an: zwei Wochen Albanien, drei Urlaubshungrige und vier Taschen im Auto. Mit den – so Kind will – hoffentlich langweiligen Einträgen aus dem Reisetagebuch („Tag neun: Wie schon Tag eins bis acht mit Abhängen verbracht. Die neue Hängematte ist ein Traum!“) werde ich danach niemanden nerven. Die Aufzeichnungen aus meinem anderen Logbuch will ich hier aber zitieren. Es enthält Berechnungen, welche Umweltbelastungen meine Reisen in diesem Jahr verursachen.

Ich habe dafür zunächst unterschiedliche Rechner ausprobiert:

schienen mir unzureichend, um etwas über die gesamten Auswirkungen von Reisen sagen zu können. Eine Wissenschaftlergruppe um Michael Narodoslawsky von der TU Graz hat dagegen schon in den 1990er-Jahren den Nachhaltigkeits-Prozess-Index entwickelt. Er dient als Maßzahl für den ökologischen Fußabdruck menschlicher Aktivitäten, als Ergebnis erhält man eine Fläche in Quadratmetern. Fläche deshalb, weil alle Rohstoffe, die man verbraucht, berücksichtigt werden. So erhält man auf [fussabdrucksrechner.at](http://fussabdrucksrechner.at) ein umfassendes, wenn auch nicht vollständiges Bild davon, was Reisen ökologisch bedeutet. Mein erster Urlaub heuer war

dass die Anreise per Zug bei diesem Rechner gar nicht angegeben werden kann. Ich wählte stattdessen „Bus“, klickte bei der Kategorie „Unterkunft“ auf den Eintrag „Hütte“ und gab an, dass ich zweimal saunieren war. Das Ergebnis: So ein Ausflug bedeutet einen Ressourcenverbrauch, der einem Flächenbedarf von rund 20.000 m<sup>2</sup> entspricht. Oder klarer ausgedrückt: Das **Wanderwochenende** verursacht **1,6 Prozent des durchschnittlichen gesamten Fußabdrucks eines Österreicherers pro Jahr**. Eine Woche wandern hätte die Bilanz kaum verschlechtert, denn die Anreise verursacht fast 85 Prozent der Umweltbelastung. Die Verpflegung (nichtvegetarisch) und

Meine Reisepläne für den Winter treiben mir dagegen die Schamröte ins Gesicht: Schon der Flug nach Äthiopien ist eine ökologische Katastrophe, auch die Bilanz der weiten Busfahrten vor Ort ist erschreckend. Obwohl ich in drei Wochen nur in Privatunterkünften schlafen will, erzeugt die **Flugfernerreise** bereits mehr als ein Viertel (**26,6 Prozent**) des gesamten jährlichen Fußabdrucks.

Davor steht noch eine der typischen Pressereisen an, die ich als Reisedeakteur unternehme: Eine Reederei will die Annehmlichkeiten ihres neuesten **Kreuzfahrtschiffs** anpreisen. Wir werden **zwei Tage** lang eine kleine Runde auf dem Mittelmeer drehen, dafür

Albanien freuen? Man darf, zumindest ökologisch gesehen: **Zwei Wochen mit dem Auto** verursachen weniger Belastungen als eine zehntägige Kreuzfahrt mit Zubringerflug: nämlich nur **7,3 Prozent** des jährlichen Fußabdrucks – wenn drei Leute Auto und Zelt teilen.

Die Gesamtbilanz meiner Reisen in einem Jahr ist erschreckend: Ich habe dadurch schon fast die Hälfte der jährlichen Ressourcen eines durchschnittlichen Österreicherers verbraucht – ohne in den 46 Wochen zu Hause etwas gegessen oder die Wohnung geheizt zu haben. Da werde ich im Urlaub wohl die Vegetarierin in der Familie bitten müssen, die Hängematte anzuschauen. Da